

Tarnowicker

Kreis- und

Stadt-Blatt.



Beilagen: Neue Gedächtniss und Des Landmanns Sonntagsblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich vorauszahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pf. Einrückungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweigesetzte Korpuszeile 30 Pf., im Anzeigenenteile für 1 fünfgesetzte Korpuszeile 15 Pf. Auskunftsgebühr 25 Pf.

N. 102.

Tarnowitz. Sonntag den 25. August 1907.

Jahrg. XXXV.

Nichtamtlicher Teil.

Morenga.

Unter den Führern der Hottentotten während des Aufstandes war Morenga derjenige, der unseren Truppen in Südwästafrika das Meiste zu schaffen mache. Es glückte ihm, über die Grenze zu entweichen. Die Behörden der britischen Kapkolonie setzten ihn zwar fest, lehnten aber das deutsche Verlangen seiner Auslieferung ab. In Kapstadt war man der Meinung, daß Morenga als politischer Verbrecher oder als kriegsführende Partei Anspruch auf das Asylrecht habe. Von London aus wollte man nicht eingreifen; bei dem Ansehen, das das Asylrecht in England genießt, fürchtete man unbedeckte Anfragen im Parlament, wenn Morenga ausgeliefert würde. Dies war ein Fehler; das gemeinsame Interesse der weißen Bevölkerung in Südwästafrika hätte über die Bedenken siegen müssen.

Nach Beendigung des Aufstandes konnte Morenga nicht länger gefangen gehalten werden, jedoch ordneten die Kapbehörden seine Überwachung an. Die Polizei war aber nicht wachsam genug, um die Rückkehr Morengas auf deutsches Gebiet zu verhindern. Hier soll er sich mit Sigismund Kopper, einem anderen noch nicht unterworfenen Hauptling vereinigt haben. Das nötigt uns von neuem militärische Maßregeln im äußersten Südosten des Schutzgebietes auf. Die Haltung der englischen Presse und Erklärungen in den Parlamenten von London und Kapstadt beweisen unzweideutig, daß dieser Verlauf der Morenga-Angelegenheit ehrlich bedauert wird. Die englische Regierung hat auch nicht gezögert, der deutschen ihr Bedauern auszudrücken und jede mögliche Unterstützung gegen Morenga zu versprechen.

Diese Haltung erklärt sich aus zwei Gründen: Einmal empfindet man es peinlich, daß eine zu weit getriebene, falsch angebrachte Humanität die Ursache neuen Blutvergiebens sein wird. Dann aber möchte man die Besserung in den Beziehungen beider Länder nicht gestört sehen. Es soll kein Schatten auf das günstige Ergebnis des Besuchs des Königs Eduard in Wilhelmshöhe fallen und die Freude an dem für den November bevorstehenden Besuch des Deutschen Kaiserpaars in England nicht getrübt werden. Abergerlich bleibt natürlich das Austausch Morengas für uns doch. Immerhin können wir die englischen Versicherungen gelten lassen in der Hoffnung, daß eintretenden Falles tatsächlich volle Unterstützung bei der Verfolgung und Ergreifung Morengas geleistet wird.

Politische Rundschau.

Wochenbericht.

Die bisherige Ferienruhe im innerpolitischen Leben Deutschlands ist in der abgelaufenen Woche zunächst durch den Deutschen Tag in Bromberg unterbrochen worden, der im Anschluß an die Hauptversammlung des Ostmarkenvereins veranstaltet wurde und sich zu einer wirkungsvollen Kundgebung des ostmärkischen Deutschstums gegen die immer anmaßender werdenden polnischen Bestrebungen gestaltete. Viele Tausende waren dem Rufe gefolgt, um Zeugnis abzulegen von ihrer treuen deutschen Gesinnung, um durch ihr persönliches Erscheinen ihren festen Willen kundzutun, daß sie entschlossen seien, mit aller Energie den Kampf um die deutsche Vorherrschaft in der Ostmark fortzuführen. Auch der Reichskanzler hatte in seiner Antwort auf das ihm gesandte Huldigungstelegramm den Deutschen Tag als eine „eindringliche Mahnung zu strenger nationaler Pflichterfüllung“ bezeichnet, und hierin liegt tatsächlich die Lösung der ganzen Polenfrage. Die Regierung allein ist machtlos, wenn sich die Bevölkerung dem Ansturm der Polen gegenüber nicht ihrer nationalen Pflicht bewußt ist. Gerade in den deutschen Vorpostenstellungen trägt jeder einzelne eine doppelte Verantwortung, hat er die Pflicht, stets dessen eingedenkt zu sein, daß er ein Deutscher ist, und dieses Bewußtsein bei jeder Gelegenheit zu betätigen. Nur so ist es gegenüber dem geschlossenen Zusammenspiel und den fortgesetzten Hetzereien der Polen möglich, vorwärts zu kommen und den Boden, der schon durch Jahrhunderte lange Kultur dem Deutschstum gewonnen ist, dem Deutschstum auch als sichern Besitz zu erhalten. Dazu möge auch der diesjährige Deutsche Tag das Seine beitragen!

Waren nun die Veranstaltungen im Osten des Reiches von nationaler Freudigkeit und glühender Vaterlandsliebe getragen, so machte sich in seinem Westen der Haß gegen die Nation und die Vaterlandslosigkeit breit; denn in

Stuttgart tagte der siebente internationale Sozialistenkongress. Es ist das erstmal, daß Deutschland das zweifelhafteste Vergnügen hat, die rote Internationale innerhalb seiner Grenzen tagen zu sehen. Mit schwülstigen Artikeln, voll von revolutionärem Phrasengedrech, wurde der Kongress von der sozialdemokratischen Presse begrüßt, verstieg sich doch das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie soweit, die internationale Komödie das „Stuttgarter Volksparlament“ zu nennen; die Eröffnungsrede Bebels strohte von seinen bekannten revolutionären Tiraden, vermisch mit allerhand Zukunftsmusik, und der delgische „Genosse“ von der Welde tonnte nicht umhin, die Räuber und Mordbrenner der russischen Revolution, die das „Präludium der künftigen proletarischen Revolution“ sei, als Helden zu feiern. So ist diese sozialdemokratische Komödie in Stuttgart das trübe Gegenbild zum Deutschen Tag in Bromberg.

Eine nicht gerade angenehme Überraschung für unser südwästafrikatisches Schutzgebiet ist der Übertritt des Hottentotführers Morenga auf deutschen Boden. Dieser schlaue Rebellenführer war derjenige, der während des Aufstandes unseren braven Truppen am meisten zu schaffen mache. Es war ihm gelungen, aus englisches Gediet zu entkommen, wo er zunächst festgelegt, nach Beendigung des Aufstandes wieder freigelassen, aber von den Kapbehörden überwacht wurde. Die englische Kap-Polizei ist aber doch nicht wachsam genug gewesen, und so konnte Morenga seinen ihm angewiesenen Wohnsitz heimlich verlassen und seine alten Schlupfwinkel im deutschen Gebiet wieder aufsuchen. Bis her ist es noch nicht zu einem Zusammentreffen zwischen unserer Schutztruppe und der Bande Morengas gekommen, auch weiß man nicht, wo er sich gegenwärtig aufhält. Aber da erfreulicherweise zwischen der englischen Kap-Polizei und dem deutschen Generalkonsul in Kapstadt ein Nachrichtenaustausch oder die Bewegungen Morengas eingerichtet worden ist, wird es diesem schlauen Fuchs schwer werden, wie einst durch stetes Wechseln über die Grenze seinen Verfolgern zu entkommen. Das deutsche Kabinett soll eine hohe Summe auf Morengas Kopf ausgesetzt haben, und sollte er sich auf einen Kampf mit der englischen Kap-Polizei einlassen, so kann er sicher sein, daß auch von England mit ihm kurzer Prozeß gemacht wird.

In dem uns eng besiedelten Nachbarstaate Österreich wurde der 78. Geburtstag des Kaisers Franz Josef allenthalben überaus feierlich begangen, und im Auslande ist ebenfalls des feierlichen Tages in würdiger Weise gedacht worden. Auf dem Schlosse Wilhelmshöhe fand eine Festtafel statt, bei der Kaiser Wilhelm einen Trinkspruch auf das Wohl seines „lieben, verehrten Freundes und treuen Verbündeten“ ausbrachte. Dem Kaiser Franz Josef wird von allen seinen Untertanen diesseits und jenseits der Leitha widerspruchlose Verehrung gezollt, und hoch über allem politischen Parteidienst steht sein Bild. Dem Deutschen Kaiser hat er sich stets als aufrichtiger Freund und treuer Bundesgenosse erwiesen, so daß auch das deutsche Volk an dem Geburtstage des greisen Herrschers innigen Anteil genommen hat.

Was schließlich die marokkanischen Wirren anbelangt, so scheint sich die Lage in Casablanca verschlimmtzt zu haben. Aus den Nachrichten der letzten Woche gewinnt man den Eindruck, als ob die Kampfslust der Marokkaner trotz der Schiffsgeschütze und Maschinengewehre des französischen Generals Duval bisher nur größer geworden ist und der wachsende Zulauf, den sie von benachbarten Stämmen und selbst aus der regulären Armee des Sultans erhalten, ihre Angriffspunkte mehr und mehr zu erhöhen droht. Die Lage ist daher nicht unbedenklich, und ernstere Verwicklungen scheinen nicht ausgeschlossen.

Berliner Produttenbörse. Die Hoffnungen auf eine günstigere Gestaltung des Marktes haben sich nicht verwirklicht. Bißsche Falte Niederschläge haben in der am 21. August beendeten Berichtswoche die Ernte in Deutschland nicht nur weiter verzögert, sondern auch empfindlich geschädigt. Da gleichzeitig auch die Märkte des Auslaudes große Festigkeit zeigten und namentlich Russland keine Erzeugung verrät, Angebote hierher zu legen, vielmehr versucht, früher abgeschlossene Lieferungsverpflichtungen in Roggen zurückzuhandeln, so haben am Berliner Markt bei ganz ungenügender Befüllung vom Inlande die Preise für sämtliche Getreidearten sehr beträchtliche Steigerungen erfahren. Weizen stieg um 8 bis 9 M. Bei dem ohnehin wegen umfangreicher Answinterung zu erwartenden Minderertrag von dieser Frucht ist Deutschland diesmal in größerem Umfang als sonst auf Import zu Berufung seiner Bevölkerung angemessen, und damit ist die Wahrscheinlichkeit einer weiteren Preissteigerung angesichts der Weltmarktlage und des hohen Zolles gegeben. Roggen hat sich namentlich für spätere Termine im Werte

gehoben, da für nahe die Ableserungen der Provinz die Preisbewegung etwas hemmt. Hauptfachlich übt das Fehlen jeglichen ausländischen Angebots, namentlich Russlands eine steigende Wirkung aus. Der Preis für Lieferung im September stieg um 6½ M., für Lieferung im Dezember um 9 M. Hafer machte die Aufwärtsbewegung gleichfalls mit, und zwar stellte sich für diese Frucht die Besserung auf 4 bis 6 M. Die hohen Haferpreise haben auch eine wesentliche Vermehrung der Nachfrage nach Gerste bei entsprechender Höherbewertung zur Folge gehabt. Von Mais wurden die Vorräte und Busuhren schlank an den Konsum abgesetzt, und da das Ausland mit weiteren Angeboten zurückhält, so trat auch für dieses Futtergetreide eine Preiserhöhung um etwa 2 M. ein. Am letzten Tage der Berichtswoche stellten sich die Preise für Lieferung im September wie folgt: Weizen 209,00 M., Roggen 191,75 M., Hafer 170,00 M., Mais 141,50 M.

Deutschland.

— Die Sommervisleggiatur des Kaiserpaars auf Schloß Wilhelmshöhe durfte zur Stunde zu Ende gegangen sein, da gemäß der hierüber getroffenen Dispositionen der Kaiser und die Kaiserin an diesem Sonnabend die Rückreise von Wilhelmshöhe nach dem neuen Palais bei Potsdam anzutreten gedachten. Am Montag den 26. d. M. nachmittags treffen dann die Majestäten anlässlich der Kaiserparade des 10. Armeekorps in Hannover ein. — Der Kaiser besuchte in der abgelaufenen Woche von Wilhelmshöhe aus Mainz, Schloß Friedrichshof, die Saalburg und Homburg v. d. H.

— Wilhelmshöhe, 22. August. Unfall der Kaiserin. Durch Ausgleiten auf dem durch Regen erweichten Erdboden kam gestern nachmittag die Kaiserin zu Fall und erlitt eine Aderverletzung am linken Bein. Für die Kaiserin ist infolgedessen die Innehaltung einer Ruhepause auf längere Zeit notwendig. Die Kaiserin hat ihre Teilnahme an der Reise nach Schwerin, Hannover und Münster aufzugeben müssen. Zu dem Unfall wird berichtet: Nachmittag spielte die Kaiserin mit einer Hofdame, dem Oberleutnant von Schweinitz und dem Prinzen Wolrad von Waldeck eine Partie Tennis, die von 5 bis 7 Uhr dauerte. Der Kaiser war beim Tennisspiel ein Ball von ihrem Partner zugegeben worden, sie blickte sich, um ihn aufzuheben, kniete dabei mit dem Fuße um und stürzte zu Boden. Die Kaiserin konnte sich nicht ohne Hilfe erheben und wurde sofort von einer Hofdame und einem Herrn des Gefolges nach dem Schloß gebracht. Der Fuß war angeschwollen. Die hohe Frau mußte zu Bett gebracht werden. Es wurde strenges Stillschweigen desohlen, so daß bis heute nachmittag nichts bekannt wurde. Der Kaiser, der um 7,10 Uhr aus Homburg zurückkam, begab sich sofort zur Kaiserin.

— Die angekündigte Denkschrift der preußischen Regierung über die Tätigkeit der Ansiedlungskommission für Polen und Westpreußen ist erschienen. Sie trägt den Titel „Zwanzig Jahre deutscher Kulturarbeit“ und beschreibt in drei Kapiteln die Kolonisation, den Bauernschutz und die Bauernbefreiung in Preußen vom Ende des 30jährigen Krieges bis zur modernen Ansiedlungsgesetzgebung, die Tätigkeit der Ansiedlungskommission und die weiteren Wirkungen der Siedlungstätigkeit. Neben den angeblichen Plan der Zwangseignung polnischen Landbesitzes schweigt sich die Denkschrift aus.

— Auf dem internationalen sozialistischen Kongress hat der holländische „Genosse“ van Ros der deutschen Sozialdemokratie gehörig den Text gelesen. Er hielt eine geistreiche Rede auf die Notwendigkeit der Kolonialpolitik, wobei er den deutschen „Genossen“ ausschärfte vorwurf, daß sie darüber reden, ohne etwas davon zu verstehen, und daß sie in der ganzen Kolonialpolitik nichts Positives geleistet hätten und nicht einmal ein Kolonialprogramm besaßen. Lehrt werden sie dadurch freilich nicht werden sein; der deutschen Sozialdemokratie kommt es ja nicht auf positive Arbeit an, sondern nur auf Verherrigung der Massen.

— Der bisherige sozialdemokratische Gemeindevertreter Willmeroth in Wilhelmshöhe-Rosenthal bei Berlin ist aus der Sozialdemokratie ausgetreten. Der sozialdemokratische Wahlverein für Wilhelmshöhe hat W. daraufhin aufgefordert, sein Gemeindevertreter-Mandat niederzulegen, „da er als Kostgänger der herrschenden Gesellschaft das Vertrauen seiner Wähler nicht mehr besitzt.“ Es ist dies bereits der vierte Fall in einem Jahre, daß die Sozialdemokraten der Berliner Vororte solches „Pech“ mit ihren Vertretern haben.

— Ein Urteil von prinzipieller Bedeutung hat das Landgericht in Weimar gefällt. Im Frühjahr hatte das Gewerkschaftskartell über die Schnurische Brauerei in Dorn-dorf den Boykott verhängt und in den sozialdemokratischen Blättern die Boykotterklärung veröffentlicht. Darauf

strengte der Brauereibesitzer Schnur gegen das Kartell Klage an und erreichte damit eine einstweilige Verfügung, durch die dem Vertrauensmann des Brauerverbandes, dem entlassenen Brauer, dem Vorsitzenden des Gewerkschaftskartells und den Redakteuren der Weimarer Volkszeitung verboten wird, „einzeln oder gemeinschaftlich Aufrüttelungen oder Kundgebungen irgendwelcher Art ergehen zu lassen oder zu verbreiten, die ihrem Wortlaut oder Zusammenhang nach auf die Boykottierung der Schnurschen Brauerei oder der von dieser Brauerei Bier beziehenden Lokale oder Händler abzielen, oder dahin zielsehende Handlungen durch Beauftragte vornehmen zu lassen.“ Jede der oben genannten Personen hat für jeden Fall der Zuwidderhandlungen eine Geldstrafe bis zu 1500 M. oder Haftstrafe bis zu 6 Monaten zu gewärtigen.

— Für neue Telegraphen- und Fernsprechleitungen, welche der Verbesserung des Zugnachrichtendienstes dienen sollen, sind aus dem 30 Millionen-Dispositionssonus anderthalb Millionen M. bereitgestellt worden, welche nach einem Erlass des Ministers der öffentlichen Arbeiten zur Ausführung der dringlichsten Verbindungen verwendet werden sollen. Von der bereitgestellten Summe entfallen auf die Eisenbahndirektionsbezirke Altona 200000 M., Halle a. S. 150200 M., Berlin 127800 M., Kassel 104000 M. usw. Es wird u. a. eine neue Fernsprechleitung Berlin-Hannover angelegt werden; im nächsten Jahre soll eine solche von Berlin nach Frankfurt a. M. folgen. Das Rdnigl. Eisenbahnzentralamt hat den Auftrag, den erforderlichen Bronzedraht, zunächst 150000 Kilogr., zu beschaffen und für die einzelnen Direktionen bereit zu halten. Die Ausführungen sollen nach Möglichkeit beschleunigt werden.

— Der Arbeitermangel im Osten des Reiches macht sich nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch in den industriellen und gewerblichen Betrieben immer mehr bemerkbar. Es ist nun von Seiten der preußischen und der russischen Regierung angeordnet worden, daß Russen, welche nachweisbar in Deutschland Arbeit erhalten, bei der Grenzüberschreitung keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Hauptbedingung ist natürlich, daß es sich um einsame Leute handelt, deren Papiere vollkommen in Ordnung sind. Es wird empfohlen, bei Bedarf von Arbeitskräften das Landratsamt oder die Landwirtschaftskammer in Anspruch zu nehmen, welche sich mit den bezüglichen russischen Verwaltungsstellen in Verbindung setzen, worauf umgehend die Überweisung der Kräfte erfolgt.

— Eine polnische Versammlung in Hohenhalza, die an demselben Tage veranstaltet wurde, an dem in Bromberg der Deutsche Tag stattfand, hat eine Protestresolution gegen das „halbstatische“ Programm angenommen. In der in den schärfssten Ausdrücken gehaltenen Erklärung heißt es zum Schluss: „Wir fordern hiermit das polnische Volk auf, daß es gegen das Enteignungsprojekt von der väterlichen Scholle allerorts Volksversammlungen einberufe, auf denen es in einer gehörigen Weise die grausam verbrecherischen Bestrebungen der preußischen Polenfresser brandmarke. Diese Proteststimme und der Schmerzenslaut des polnischen

Volkes möge überall dort, wo noch menschliche Herzen schlagen, die sich vor Gewalttaten und Gesetzwidrigkeiten eckeln, hindringen.“ — Es gehört in der Tat eine unerhörte Freiheit dazu, in solchem Strafenjungenton über eine Tagung herzufallen, von deren Bestrebungen die Polen wissen, daß sie die Billigung des Kaisers und der preußischen Regierung haben.

Oesterreich-Ungarn.

Der gegenwärtige Kurauenthalt des Königs von England in Marienbad hat dadurch einen starken politischen Anstrich erhalten, daß König Eduard am Mittwoch den aus Karlsbad abgereisten französischen Ministerpräsidenten Clemenceau empfing und mit ihm eine längere Unterredung hatte. Der rumänische Ministerpräsident Sturdza ist in Semmering zum Besuch des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen Baron Lehrental angereist.

Durch eine Verordnung des Ackerbauministers Daranyi sind zwei wichtige sozialpolitische Gesetze in Ungarn ins Leben gerufen worden. Das Gesetz, welches die Rechtsverhältnisse zwischen Landwirten und landwirtschaftlichen Arbeitern zum Gegenstand hat, stellt Arbeitgeber und Arbeiter rechtlich gleich und bedroht Übergriffe gegen Bedienstete mit Strafe. Es stellt im Interesse der Bediensteten Schutzmaßregeln auf; so hebt es das häusliche Büchigungrecht Dienstboten gegenüber auf, verlangt für sie gesunde Wohnungen und fordert, daß der in Gestalt von Naturalleistungen zu zahlende Lohn erstklassig sei. Das zweite Gesetz handelt von staatlicher Unterstützung landwirtschaftlicher Arbeiterhäuser und beweist, die Arbeiter durch Bezahlung des bisherigen Hauszinses in den Besitz des Hauses gelangen zu lassen.

Rusland.

In Warschau wurde ein Revolverattentat gegen zwei Geheimpolitisten verübt und ein Polizeiagent schwer verletzt. Einer der Attentäter wurde von der Polizei erwischt und auf der Stelle totgeschossen. Es wurden nachher sämtliche Straßen der Umgebung militärisch besetzt, wobei massive Verhaftungen vorgenommen wurden.

Der Prozeß vor dem Petersburger Militärbezirksgericht wegen der Verschwörung gegen den Baron usw. hat bis jetzt noch nichts Sensationelles zutage gefördert. Am Mittwoch vernahm der Gerichtshof weitere Zeugen. Drei Zeugen stellten die Tatsache fest, daß Beziehungen zwischen dem größten Teil der Angeklagten bestanden haben. Andere Zeugen bekunden, daß die Angeklagten nicht Mitglieder einer verbrecherischen Organisation gewesen sein könnten. — Es schweben Verhandlungen wegen des Eintrittes des Grafen Witte in das Direktorium der Russischen Bank für auswärtigen Handel.

Spanien.

Spanien macht die neue marokkanische Aktion an der Seite Frankreichs offenbar nur widerwillig und in dem immer mehr hervortretenden Bestreben mit, in Marokko mit möglichst wenig militärischen Ablösen aufzutreten. Die ganze spanische Flottenmacht in den marokkanischen Gewässern besteht aus dem veralteten Kreuzer Numancia und einem

Kanonenboote, während die in Casablanca gelandete Truppenmacht kaum 600 Mann stark ist. Der in Madrid am Mittwoch abgehaltene Ministerrat hat den Beschuß gefaßt, keine Verstärkungen nach Casablanca zu entsenden und den dortigen spanischen Truppen die Teilnahme an den Kämpfen der Franzosen gegen die Marokkaner nicht zu gestatten.

Holland.

Der Ausstand der Hafenarbeiter in Antwerpen nimmt zu; es arbeiten nur etwa 100 Mann. Die Arbeitgeber beschlossen, neue englische Arbeiter anzuwerben. Der englische Abgeordnete Wilson versuchte in einer Versammlung die englischen Arbeiter zu überreden, daß sie die Antwerpener Hafenarbeiter nicht ersetzen sollten. Wilson ist wieder nach England abgereist.

Persten.

Das persische Parlament überreichte dem Shah eine Adresse, in der dessen Aufmerksamkeit auf die Lage des Landes gelenkt und eine wirksamere Hilfe von der Verwaltung gefordert wird. Der Shah nahm die Adresse sehr gnädig auf und versprach seinen Beistand, der selbst bis zur Entlassung der widerstreitenden Mitglieder seiner Umgebung gehen würde.

Ein Ministerwechsel in Persten hat sich vollzogen. Der frühere Botschafter in Konstantinopel Ala et Malak ist zum Justizminister und der Sohn des früheren Premierministers des selben Namens, Mustemü Mainalik, zum Kriegsminister ernannt worden.

Südafrika.

Der Vorschlag des Ministerpräsidenten Botha, den Cullinan-Diamanten als Geschenk der Transvaalsburen für König Eduard anzutauschen, ist von der Gesetzgebenden Versammlung der Transvaal-Kolonie mit 42 gegen 19 Stimmen angenommen worden.

Deutsch-Safrila.

Auf seiner Afrikareise hat Staatssekretär Dernburg auch den Viktoriay-Nyanza befahren und die an dem See gelegene Station Buloba besucht. Der Stationschef Hauptmann v. Stümer hielt einen lehrreichen Vortrag über die Geschichte der Station und wies an der Hand von Zahlen nach, daß der Bezirk Buloba seine Entwicklung lediglich der Uganda-Bahn verdankt. Exzellenz Dernburg nannte diese Tatsache ein Schulbeispiel für die Bedeutung der kolonialen Eisenbahnen.

Stadt und Land.

Tarnowitz den 24. August 1907.

Wettervoraussage. 25. August. Heiter bei Wolkengang, mäßig warm, Gewitterneigung. — 26. August: Bewölkt, normal warm, Regensfälle mit Gewitter. — 27. August: Wolkig mit Sonnenschein, schwül, lüster, Regen, Gewitter.

Gottesdienst in der evangelischen Parochie. 13. S. n. Trinitatis. 7,9 Uhr polnische Kommunion, 9 Uhr polnischer Gottesdienst. 11 Uhr deutscher Gottesdienst.

wegen in endlosen doppelten Reihen über den westlichen Teil des Feldes hin und her, um Besucher zu den Tribünen heranzuführen; am Steuerhaus aber lädt niemand sie durch.

Die letzten paar hundert Schritte müssen die Insassen der Droschken durch eine dichtgedrängte, laute Volksmenge, die längs der Berlin-Tempelhofer Chaussee sich aufgestellt hat, nicht ohne Mühe zu Fuß zurücklegen. Wir Glücklicheren aber, die einen Passierschein am Hute unseres Kutschers haben, fahren stolz auf den östlichen Teil des Tempelhofer Feldes, wo die Parade-Pappel den Punkt bezeichnet, an dem das großartige Schauspiel sich vollziehen soll. Aber wie alle andern wurde auch ich mit meiner liebenswürdigen Nachbarin, der Gattin meines alten Kammeraden, die zu begleiten ich die Ehre hatte, einer genauen Prüfung des Wachmeisters unterworfen, dann, als alles in Ordnung befunden war, einem berittenen Schutzmann überantwortet und ihm auf Gnade und Ungnade überlassen.

Je zehn Wagen werden immer zusammen von einem berittenen Schutzmann geführt, und bald entspint sich unter ihnen ein eifriger Wettkampf um die Gunst des fühlenden Schutzmanns, jeder möchte doch gern in die vorderste Reihe. Zuerst wird immer freundlich gebeten und alles mögliche angefordert, später aber auch manchmal leise geflucht. Der Schutzmann ist für alles taub. Er führt seine Schutzbesohlenen gerade so, wie er denkt oder wie er soll, und gar mancher, der an seinen Passierschein die weitgehendsten Hoffnungen knüpft, wird gar bitter enttäuscht; denn sein Schutzmann ließ ihn in einer der letzten Reihen.

Nun wurde mir klar, warum meine alten Freunde uns schon so früh in den Wagen genötigt hatten, galt es doch, möglichst allen anderen zuvorzukommen, um noch einen guten Platz zu erhalten. War es nun meine Uniform oder mein freundlicher Gruß — ich weiß es nicht — jedenfalls eines bewog den unsere Wagen-Abteilung führenden Schutzmann, unseren Wagen tatsächlich in die vorderste Reihe zu bringen, und ich fand einen Platz, wie ihn ein fremdländischer Prinz oder indischer Nabob kaum besser zu finden vermag.

Oben auf dem Bocke meines Wagens thronte neben dem Kutscher ein viel verheißender Frühstückskorb, dessen Inneres meine fürsorgliche Nachbarin mit herrlichem Embiss gefüllt, unten zu seinen Füßen stand ein großes Blechgefäß mit köstlichem Sekt und anderem Erfrischungsgetränk, das ich mitzubringen mir erlaubt hatte. Denn aus alter Zeit erinnerte ich mich, daß niemals ein Gläschchen Sekt besser schmeckt, als wenn man nach dem Paradesmarsch bestaunt und erholt den Becher an den Mund setzt. Hatte vielleicht auch der Schutzmann unsere Mundvorrate gewittert? Be-

kanntlich ist wohlzutun und mitzuteilen nie verboten — also, warum nicht auch in diesem Fall, wenn der Schutzmann „wirklich nett“ ist?

Genug, ich war höchst plaziert und konnte nun mit aller Ruhe dem buntbewegten Bilde, das sich auf dem Paradefelde entfaltete, zuschauen. Auf der großen Tribune, die mit ihren zahlreichen Fahnen einen sehr freundlichen Eindruck machte, ging es bereits sehr lebhafte zu. Bald traten auch in langen Kolonnen, dem Haarwurm gleich, sich über die Ebene schlängelnd, Truppen aller Waffen ein, es blitzte und blinkte die Montur aus allen Richtungen in dem hellen, schönen Sonnenschein, wie er nun einmal zu den Kaiser-Paraden unbedingt gehört.

Bei meinem Rundblick über das weite Feld muß mir mein Fernglas gute Dienste leisten. Jeder will doch gern wissen, wer von hier und wer von dort sich nähert; da ruft der eine: „Jetzt kommen die Franzosen!“ ein anderer glaubt, die „Maliäser“ zu sehen, ein dritter erkennt mit Freuden die Ulanen, ein vierter die Artillerie. Alle schauen sich um und beweisen ihren mehr oder weniger guten militärischen Blick, wie er den Berlinern im allgemeinen von alters her in hohem Grade eigentlichlich ist; hat sich aber einmal jemand in seinem Blick getäuscht und etwas gerufen: „Da sind die Moabiter Beilchen“, während es die „Augustaner“ waren, so steht es fest, daß von rechts und links aus den daneben haltenden Wagen mit einem gewissen Spott sofort eine Berichtigung erfolgt. Allmählich freundet man sich nämlich mit denen, die in der Nachbarschaft sich befinden, ganz gemütlich an, man spricht und scherzt mit seinem „Nebenmann“, ohne zu wissen, wer er ist. Alles ist in froher Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, und es dauert auch nicht lange, da zieht ein besonderes Schauspiel aller Augen auf sich: es naht mit klingendem Spiel die Fahnenkompanie.

Wer es weiß, Welch hohe symbolische Bedeutung die Fahne für den Soldaten hat, wie heilig sie gehalten wird, und wer sie im Winde flattern sieht, die ruhiggekrönten Siegeszeichen, die unseren Soldaten in den schwersten, aber auch schönsten Stunden ihres Lebens, auf dem Schlachtfelde zu Deutschlands Ruhm und Größe vorangeleuchtet haben — der erheitet in seinem Herzen beim Herannahen dieser stolzen Feldzeichen. Unwillkürlich legt sich die Hand zum Gruße an den Helm, wird der Zylinderhut gehoben, der Sonnenschirm zusammengelappt: „Die Fahnen kommen!“ Von Wagen zu Wagen geht der Ruf, und alle blicken hinüber, voll Freude und Begeisterung.

Wieder schmettern alte preußische Marschlieder über das weite, grüne Feld. Gepanzerte Reiter erscheinen fern vom Steuerhaus her auf den Platz einbiegend, gigantische Gestalten, wie aus dem Mittelalter.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Parade-Grinnerungen.

Bon Leopold Balthasar.

(1. Fortsetzung.)

Ueberall dichte Reihen, eng aneinandergedrängt, überall frohe Gesichter, heller Jubel, Feststimmung. Bahnllose flatternde Fahnen auf und an den Häusern und bunten Fahnen in den Kinderhänden. Fliegende Händler bieten sie feil, verstehen sie es doch, ebenso wie die Gastwirte in den anliegenden Straßen, aus allem ein Geschäft zu machen. Aber auch noch andere verstehen dies. Erinnere ich mich doch eben, als mein Wagen an dem bekannten kleinen Steuerhause am Ende der Belle-Alliance-Straße vorbei auf dem klassischen Paradesfelde der Berliner Garde einpasse, daß früher eine große Tribune an dem nördlichen Ende des Tempelhofer Feldes aufgebaut war. „F. von Schirp macht alles,“ hieß es damals sprichwörtlich nach den metergroßen Plakaten, in denen diese Firma ihr Können mit diesen festgelagerten Worten dem staunenden Berlin versicherte. Über die Tribüne, die F. von Schirp gebaut hatte, litt immer unter dem Nachteil, daß man trotz des hohen Preises, den jeder Platz kostete, von der eigentlichen Parade nichts zu sehen bekam. Heute erhebt sich unmittelbar der historisch gewordenen Paradeappell gegenüber, auf Veranlassung des General-Kommandos des Garde-Korps errichtet, eine imposante Tribünenmasse genau gegenüber der Stelle, an der der oberste Kriegsherr seine Truppen defilieren läßt. Dort ist ein guter Überblick auch für geringen Preis zu haben.

Tausende füllen bereits die stufenweise ansteigenden, im hellen Sonnenschein dastehenden Sitzreihen, Damen in hellen, lustigen Sommerkleidern, Herren im bunten und im schwarzen Rock, mit Helm und mit Zylinder, Kinder in frischem, sauberem Sonntagsstaat. Und immer strömen neue Scharen herbei. Wie mit den Menschen, so ist es mit den Wagen. Unzählige, hochelagante Landauer und andere offene Kutschen fahren von allen Straßen heran und richten ihren Weg zum Steuerhause, wo berittene Schutze, fast in der Starke einer halben Schwadron, sie erwarten, prüfen und geleiten.

Nicht jeder beliebige Wagen wird zugelassen: die Karte oder wie der Ausdruck lautet „der Passierschein“ ist eine unbedingte Notwendigkeit. Der Berliner Kutscher weiß das ganz genau. Hoch am Hute trägt er seine Karte, um die er von so manchem, dem das Polizeipräsidium sie verfragte, benedikt wird, und der gestrengste Polizei-Wachtmeister prüft genau, ob die Namen der Karte auch mit den Insassen des Wagens wohl übereinstimmen.

Droschken, die früher hier bei dieser Gelegenheit überhaupt nicht zu sehen waren, fahren heute auf weiten Um-

In Friedrichshütte um 9 Uhr. In Neudeck um 3 Uhr. Golleste. Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstundengottesdienst.

— Revision. Kanonikus Flassig aus Breslau revierte am Donnerstag den Religionsunterricht in den hiesigen höheren Schulen.

Winterschule. Die hiesige Landwirtschaftliche Winterschule eröffnet ihr diesjähriges Winterhalbjahr am 28. Oktober d. J. mit zwei Klassen. Das Schulgeld beträgt für das erste Winterhalbjahr 25 Ml., für das zweite 20 Ml. Anmeldungen sind zu richten an den Winterschuldirektor Arndt in Tarnowitz, welcher auch jederzeit weitere Auskunft erteilt.

— **Bon den Lauben.** Endlich hat man sich entschlossen, das geradezu jämmerhafte Zementplaster unter den Lauben zu entfernen und an dessen Stelle Steinsiesen zu legen. Bei dieser Gelegenheit sollen die „Bachösen“ an den Pfeilern entfernt werden, dagegen waren die Laubenbesitzer nicht dafür zu haben, daß die Verkaufsstände unter den Lauben aufgehoben werden.

— **Akklings Bierstuben** werden noch in diesem Herbst an der Bahnhofstraße eingerichtet werden, um den Ansprüchen der Biertrinker voll und ganz gerecht zu werden.

— **Des Kindes Schutzengel.** Das Mädchen Anna Gruner stürzte aus einem Fenster des dritten Stockwerks auf die Erde, ohne sich, abgesehen von einigen Hautabschürfungen, zu verletzen.

+ **Überfahren** wurde am Mittwoch nachmittag auf dem Rangierbahnhof dem 19jährigen Streckenarbeiter Karl Niemczyl von hier der rechte Unterschenkel. Es erfolgte seine Überführung nach dem Kreiskrankenhaus.

Standesamtliche Nachrichten vom 11. bis 17. August. Geburten: eine Tochter dem Kunstgärtner Richard Schnieber, eine Tochter dem Kaufmann Simon Böhm, eine Tochter dem Telegraphisten Johann Schade, ein Sohn dem Hilfschaffner August Vembene, ein Sohn dem Feilenhauer Richard Gruschka, eine Tochter dem Amtsgerichts-obersekretär Albert Broch, eine Tochter dem Berginvaliden Gottlieb Karlochla, eine Tochter dem verstorbenen Weichensteller Paul Blaut, ein Sohn dem Schlepper Franz Bulla, eine Tochter dem Schneidergesellen Olaus Belel, ein Sohn dem Hausbesitzer Franz Stolarczyk, ein Sohn dem Buchhalter Wilhelm Müller, eine Tochter dem Kutscher Thomas Matiurka, eine Tochter dem Eisenbahnschaffner Josef Marcinel, ein Sohn dem Königlichen Präparandenlehrer Jakob Bendziecka. — Aufgebote: Wagenbauer Viktor Ignaz Brabant und Albertine Julie, geschiedene Klempnergeselle Paul Frankowicz, geborene Müller, beide in Beuthen O.S. Stellmacher Andreas Dylla in Zabrze Nord und ledige Mathilde Zendrysk in Schwieben. — Eheschließungen: Stellwerkweichensteller Winzent Kwasniak, Witwer, und Witwe Klara Dworak, geborene Ochmann, beide in Tarnowitz. Fleischer Hugo Felix Fleischer, und ledige Klara Recha, beide in Tarnowitz. — Sterbefälle: Schreiber Severin Valta, 15 Jahre alt. Paul Grzivoz, 1 Jahr 11 Monate alt. Admgl. Schichtmeister Johannes Steudel, 39 Jahre 10 Monate alt. Anna Karlochla, 3 Tage alt. Pensionierter Lokomotivführer Florian Bohl, 63 Jahre alt. Elisabeth Fabisch, 3 Monate 21 Tage alt. Hutmachermeister Johann Zelder, 73 Jahre alt. Chemaliger Maschinenvärter Paul Bonk, 75 Jahre alt.

Beuthen O.S. Die Rechtsgültigkeit der Polizeiverordnung des Oberpräsidenten von Schlesien, die den Schaustellern die Ausübung ihres Gewerbes am Sonnabend in der Karwoche untersagt, ist von der Beuthener Strafammer verneint worden. Nach § 55 a der Gewerbeordnung ist die Aussöldung des Wandergewerbes an Sonn- und Feiertagen im allgemeinen verboten, und nur den reisenden Schaustellern gestattet, doch auch diesen nur in den Grenzen, die durch örtliche Polizeiverordnungen gesetzt sind, um die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage durchzuführen. Der Erlass solcher Polizeiverordnungen ist in den einzelnen Provinzen durch Oberpräsidialverordnungen geregelt. Diese Polizeiverordnungen verbieten nun den Schaustellern die Aussöldung des Gewerbes an manchen Tagen, die Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien u. a. am Sonnabend in der Karwoche. Der Schausteller S. aus Königshütte hatte am Osterabend 1907 zwischen 4 und 6 Uhr auf dem Bismarckring in Königshütte die Orgel seiner Bude spielen lassen und war deswegen vom Schöffengericht zu Königshütte auf Grund der erwähnten Oberpräsidialverordnung zu 12 Ml. Geldstrafe verurteilt worden. Auf seine Berufung wurde er von der zweiten Strafammer des hiesigen Landgerichts freigesprochen. Die Strafammer ist der Ansicht, daß der Oberpräsident allerdings befugt sei, zur Durchführung der Feiertagsheiligung auch den Gewerbedienst an den Tagen der Feste einzuschränken. Ein solches Verbot könne aber nur solche Veranstaltungen treffen, welche unmittelbar geeignet seien, die Feiertagsheiligung zu stören und deshalb auch nur insoweit Rechtsgültigkeit. Wenn die Polizeiverordnung den Schauspielern den Gewerbebetrieb am Gründonnerstag und Osterabend überhaupt untersage, so gehe sie zu weit, da die Gewerbeausübung an den Nachmittagen dieser Tage zweifellos nicht geeignet sei, die Sonntagsruhe zu stören.

Königshütte, 21. August. Als Folge des Bergarbeiterstreiks in Königshütte macht sich eine erhöhte organisatorische Tätigkeit bemerkbar. Der „Verband katholischer Arbeitervereine, Sitz Berlin“ berief für Montag eine Versammlung der Vorstände seiner Bergarbeiterabteilungen ein, die in Bobrek tagte und folgendes beschloß: 1. Das Sekretariat in Königshütte an das öffentliche Fernsprechnetz anzuschließen; 2. mehr Agitationsskräfte in Oberschlesien anzustellen; 3. auf das sozialdemokratische Flugblatt vom 13. August eine Antwort in hunderttausend Flugblättern zu geben; 4. Sekretär Musiol wurde beauftragt, den Ver-

leger dieses Flugblattes, Scholtyssel, aufzufordern, binnen drei Tagen anzugeben, in welchem Saale, zu welcher Zeit und an welchem Orte M. bei Ausbruch des Streiks a. sich der größten Lügen und Unwahrheiten bedient, b. den Streikbruch gepredigt und c. welchen Leuten er goldene Berge versprochen hat, um sie zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Sollte Scholtyssel binnen drei Tagen die Antwort hierauf nicht einsenden, so soll er wegen verleumderischer Beleidigung verklagt werden.

Zabrze. Die Vertrauensmänner der Königin Luisegrube hielten eine Versammlung ab, in welcher der Direktor Drescher der Königin Luisegrube anwesend war, welchem die Wünsche der Belegschaft vorgetragen wurden. Der Direktor entgegnete hierauf, daß die geschilderten Verhältnisse doch nicht ganz zutreffend seien. Die Löhne der Königin Luisegrube sind die höchsten im Industriebezirk und wenn dieselben ungereich seien, so wäre vielfach die luxuriöse Lebensführung der Bergarbeiter hieran schuld. Der Aufwand, der bei den Hochzeiten in der Kleidung der Frauen pp. getrieben werde, ginge weit über die Verhältnisse eines Arbeiters hinaus. Dadurch reiche das Arbeitsverdienst vielfach nicht für die notwendigen Lebensbedürfnisse hin. An der Hand der Lohnstatistik des abgelaufenen Jahres wies er nach, daß die Arbeitsverdienste der Häuer, die sich zwischen 1450 bis 2000 Ml. bei einem sogar bis 2400 Ml. pro Jahr bewegten, doch ganz annehmbare seien. Er sei bereit, die Wünsche der Arbeiter zu prüfen, und wo dieselben berechtigt sind, werde er diese zu erfüllen suchen. Jedoch sei es ausgeschlossen, daß alle Wünsche berücksichtigt werden könnten. Der Wunsch der Bergverwaltung, daß nicht so viel Feierschichten gemacht würden, daß vielmehr alle Arbeiter zur Schicht erscheinen möchten, ginge auch nicht in Erfüllung, obgleich hierdurch die Einnahmeverhältnisse so mancher Arbeiterfamilie wesentlich verbessert würden. Würde die Belegschaft ihre Forderungen durch einen Streik erzwingen wollen, so wäre dies im Betriebsinteresse zu bedauern, jedoch würde die Grubenverwaltung eher den Betrieb einstellen, ehe sie unberechtigte Forderungen Vorschub leisten würde. Mit dem Wunsche, daß die Belegschaft der Verwaltung, die stets ihr Bestes wolle, Vertrauen entgegenbringen möge, wurde die Versammlung geschlossen.

Zabrze, 22. August. Mord. Heute früh wurde unter der Brücke an der Noahstraße ein Tischlergeselle, der beim Tischlermeister Czambor in Sosnowitz beschäftigt war, an einem Leibriemen erhängt aufgefunden. Die Leiche wies zwei Messerstiche in der Herzgegend auf und es liegt deshalb die Wahrscheinlichkeit nahe, daß hier ein Todschlag vorliegt. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Knappschafslazarets geschafft. Der Staatsanwalt aus Beuthen und die Gerichtskommission weilten heute vormittag am Tatorte.

Gleiwitz. Auf dem Pferde vom Schlag getroffen. Gendarmerie-Oberwachtmeister Czajka ist auf dem Pferde vom Schlag getroffen worden. Er ritt die Breslauer Straße entlang als das Unglück ihn traf. Trotzdem der Beamte anscheinend sofort bewußtlos war, blieb er auf dem Pferde steif sitzen. Man sah ihm nichts an, nur schwankte die Gestalt hin und her. So ging das Pferd allein bis zur Bahnhofstraße. Hier fiel der Oberwachtmeister einem Beamten auf. Dieser hielt das Pferd an und konstatierte, daß Herr Czajka bewußtlos auf dem Tiere saß. In einem Wagen wurde der Schwerkranke nach seiner Wohnung geschafft.

Bismarckhütte, 20. August. Der im Juni verstorbene Generaldirektor der Bismarckhütte, Kommerzienrat Marx, hat den Betrag von 20000 Ml. zur Gründung einer Emil Marx-Stiftung bestimmt, aus deren Zinsen hilfsbedürftigen Beamten und Arbeitern der Bismarckhütte Unterstützungen gewährt werden sollen.

Vorjigwerk. Ein schweres Grubenunglück ereignete sich während der Nachschicht auf dem Augustschacht der Hedwigswunschgrube. Von sieben Bergleuten wurden zwei, die Häuer Schmidkla und Pigulla getötet und fünf schwer verletzt. Das Unglück ereignete sich auf dem Heinrichsfloß, auf dem von der Mühlheimer Firma Meyer ein Querschlag zur Erleichterung der Förderung ausgeführt wird. Die Bergleute waren gerade dabei, die gebohrten Sprenglöcher mit Dynamit zu füllen. Eins der bereits versetzten Löcher kam vorzeitig zur Entzündung und unter großem Getöse wurden die sieben Bergleute unter den niedergehenden Gesteinsmassen begraben. Die sofort unter Leitung des Obersteigers Springer in Angriff genommenen Rettungsarbeiten wurden mit großer Vorsicht, wegen der anderen noch nicht zur Entzündung gebrachten Sprenglöcher vorgenommen. Nach langer mühevoller Arbeit gelang es, die getöteten Bergleute schwer verbrannt mit zerbrochenen Gliedern in der Nähe der Sprenglöcher unter den Gesteinsmassen hervorzuziehen. Nach weiteren mühevollen Arbeiten gelang es, auch die anderen fünf Bergleute, die äußere und innere Verlegungen erlitten haben, aus ihrer qualvollen Lage zu befreien. Die Verlegten sowie die Toten wurden nach dem Knappschafslazarett in Zabrze geschafft.

Oppeln. Der Komprachtschützer Landsriedensbruch. Der offene Widerstand eines Teiles der Komprachtschützer Parochianen gegen die Einführung des neuen Pfarrers wird demnächst vor der Oppelner Strafammer zur Aburteilung kommen. Der Amtsvoirsteher hat der Staatsanwaltschaft die Akten eingefandt. Für viele aus der Pfarrei Komprachtschütz dürfte, wie die Oppelner Nachrichten schreiben, die Sache ein Ende mit Tränen nehmen, da höchstwahrscheinlich die Anklage auf Landsriedensbruch lauten wird.

Ortsnamenänderung. Der Name der im Katowicer Kreise delegenen Landgemeinde Bykownie ist in Friedrichsdorf umgeändert worden.

Instruktionskurse für Kriminalpolizeibeamte. Der Plan der Einrichtung besonderer Instruktionskurse für die im Oberschlesischen Industriebezirk im Kriminaldienste

verwendeten Polizeibeamte ist nunmehr, nachdem sich die in Frage kommenden Gemeinden zur Tragung der entstehenden Kosten bereit erklärt haben, verwirklicht worden. Der erste Kursus findet an den sechs Donnerstagen in der Zeit vom 22. August bis 26. September d. J. in Beuthen O.S. statt. Als Lehrer sind Polizeirat Rädler und Polizeiinspektor Bender gewonnen, die bereits als Lehrer bei den seit einigen Jahren in Beuthen O.S. regelmäßig stattfindenden Instruktionskursen für Polizeiehelikubamekte fungieren. Die Abwicklung der laufenden Geschäfte des Kursus, der von der Regierung in Oppeln geleitet wird, erfolgt durch den Oberbürgermeister Dr. Brünning in Beuthen O.S.

Schneelappe, 22. August. Schneefall. Seit gestern ist hier Schneefall eingetreten, der in der Nacht starker war. Die Temperatur ist auf 2 Grad Kälte herabgegangen, das Barometer steigt.

Der gefährliche Eisbran. Ein Vergiftungsfall, den Bezirksarzt Dr. Weiland-Neu-Ulm in der Münchener medizinischen Wochenschrift mitteilt, hat die Aufmerksamkeit auf die hygienischen Gefahren des Eisbranes gelehrt. Von sieben Personen einer Familie erkrankten sechs gleichzeitig an eigenartigen Vergiftungsscheinungen, die erst nach acht Tagen durch sorgfältige Behandlung beseitigt werden konnten. Die angestellte Erhebung wies als Ursache der Vergiftung einen Budding nach, der aus übriggebliebenem Eiweiß hergestellt worden war. Dies Eiweiß hatte durch seine Aufbewahrung in einem leeren Eiskasten ein sehr gefährliches Eiweißgift entwickelt, das zu der Gruppe der Bromaine oder Leichengifte gerechnet wird. Die Köchin, die nur von dem Eiweiß und nicht von dem Budding geprobt hatte, war besonders heftig erkrankt. Später Versuche zeigten, daß ein Meerschweinchen durch eine Menge von nur vier Hundertstel Gramm schon nach einer Stunde getötet wurde. Es ergibt sich daraus die Lehre, daß jeder Eiskasten mehrmals im Jahr, besonders dann, wenn er eine zeitlang ohne Eissättigung gedieben ist, sorgfältig gereinigt werden muß.

5 Ps. Fahrkarte und Bahnsteigkarte. Ein Geschäftsmann aus der Umgegend von Kassel, der oft den Bahnsteig zu betreten aus geschäftlichen Gründen genötigt war, machte sich den Umstand, daß auf der betreffenden Station 5 Ps. Fahrkarten auslagen, zu nutze, indem er sich eine solche Karte löste, damit die Bahnsteigsperrre passierte und, ohne den Zug benutzt zu haben, den Bahnhof wieder verließ. Der Geschäftsmann wurde von den Bahnbeamten mehrfach angehalten, sich eine Bahnsteigkarte zu lösen. Da er aber der Ansicht war, daß rechtlich gegen sein Verhalten nichts einzuwenden sei, lehrte er sich an die Aufforderungen nicht. Infolgedessen wurde gegen ihn auf Veranlassung der zuständigen Verkehrsinspektion eine Anzeige wegen fortgesetzten Betruges erstattet. Das Schöffengericht kam zunächst zu einer Verurteilung, die auf 10 Ml. Geldstrafe lautete. Das Gericht war der Ansicht, daß der Angeklagte durch Vorzeigen der Fahrkarte an der Bahnsteigsperrre in dem Kontrollbeamten den Irrtum erregt habe, als ob der Angeklagte mit dem Zuge fahren wolle, während er doch tatsächlich nur den Bahnsteig zu betreten beabsichtigte, und das Gericht folgte weiter, daß durch diese Irrtumserregung das Vermögen des Eisenbahnpfusls um jeweils 5 Ps. geschädigt worden sei. Auch habe der Angeklagte den Zweck verfolgt, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, der objektiv und subjektiv rechtswidrig sei, denn der Angeklagte müsse, daß ihm nicht das Recht zustehe, für 5 Ps. den Bahnsteig zu betreten, weil eine Bahnsteigkarte 10 Ps. koste. Auch die Strafammer, die sich in zweiter Instanz mit der Angelegenheit zu befassen hatte, kam aus denselben Gründen wie das Schöffengericht zu einer Verurteilung, ermäßigte die Strafe jedoch auf 5 Ml. Die gegen dieses Urteil gerichtete Revision hatte dagegen den Erfolg, daß der Strafammert die hiesigen Oberlandesgerichte das Urteil aufholen und die Sache zur Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückwies. Begründet wurde dies damit, daß nicht zur Genüge geprüft worden sei, ob tatsächlich eine Vermögensschädigung vorliege. Eine solche sei als vorhanden zu betrachten, wenn einer Leistung irgendwelcher Art keine genügende und dem Willen des Geschädigten entsprechende Gegenleistung gegenüberstehe. Im gegenwärtigen Falle habe der Angeklagte mit der Eisenbahnverwaltung einen Vertrag abgeschlossen, durch den sich letztere gegen Zahlung von 5 Ps. verpflichtet, den Bahnsteig zu betreten, was naturngemäß auch die Genehmigung zum Betreten des Bahnsteiges mit einschließt. Der Angeklagte habe dagegen die ihm obliegende Leistung voll erfüllt und nachher sogar noch auf den Hauptteil der von der Eisenbahnverwaltung ihm geschuldeten Gegenleistung, nämlich die Fördierung, verzichtet. Eine Schädigung des Vermögens des Eisenbahnpfusls dürfte daher kaum gesunden werden können. Wenn der Angeklagte dann, wenn er einen anderweitigen Vertrag, der ihn nur zum Betreten des Bahnsteigs berechtigt haben würde, mit der Eisenbahn abgeschlossen hätte, eine Gegenleistung von höherem Werte hätte machen müssen, so habe das damit nichts zu tun. Auf Grund dieser Rechtsausführungen gelangte die hiesige Strafammer bei der zweiten Verhandlung zu einem freisprechenden Urteil.

Die Zukunft der Wasserversorgung Oberschlesiens.

Oberschlesiens Grundwasser gliedert sich in zwei von einander völlig unabhängige Quellgebiete, deren eines in den oberen Bodenschichten gelegen ist, welches seine Zuflüsse direkt durch die oberirdischen Niederschläge empfängt, während das andere Quellgebiet in den tiefer gelegenen Gesteinschichten zu finden ist.

Durch geologische Untersuchungen gilt es als festgestellt, daß die Speisung des in den Gesteinschichten gelegenen Quellgebietes durch unterirdischen Zufluß von den Beskiden aus erfolgt. Es erklärt sich daraus, daß eine direkte Verbindung zwischen den Gesteinschichten der Beskiden und Oberschlesiens besteht und daß der Höhenunterschied durch Eruptionen früherer Jahrtausende herbeigeführt worden ist. Wie unabhängig das Grundwasser-gebiet zwischen den Gesteinschichten von den oberirdischen Niederschlägen ist, geht daraus hervor, daß zur Zeit sommerlicher Dürre die unterirdischen Quellen gerade am reichlichsten sprudeln. Hieraus ist der Zeitraum, den das Wasser zu seinem Laufe aus den Beskiden bis in die Ebene nötig hat, auf etwa ein halbes Jahr berechnet worden. Aber auch unter sich sind die wassersührenden Schichten bzw. Felspalten unabhängig von einander. Dies wird dadurch bewiesen, daß der Wasserstand zweier in geringer Entfernung von einander gelegenen Bohrlöcher ein grundverschiedener sein kann, so daß der Lehrgang von den kommunizierenden Röhren auf sie keine Anwendung findet, und die Annahme berechtigt ist, daß beide Bohrlöcher sich in

zwei verschiedenen Felspalten befinden müssen, die in keiner Beziehung zu einander stehen. Umgekehrt tritt auch häufig der Fall ein, daß zwei weit von einander entfernte Bohrlöcher die wechselseitige Abhängigkeit zu erkennen geben, indem die Quelle des einen mit dem Augenblicke der Erschließung derjenigen des anderen Bohrloches zum Verseien gebracht wird. Ein Zeichen dafür, daß die Bohrlöcher auf ein und dieselbe Schicht gestossen worden sind.

Für die Versorgung des oberschlesischen Industriegebietes mit Wasser kommt von den beiden erwähnten Quellengebieten hauptsächlich das in den tieferen Schichten in Betracht, da infolge des Bergbaues in den oberen Erdgeschichten wenig oder gar kein Wasser zu finden ist. Die Hauptzuführungsquellen bilben die beiden fiskalischen Wasserwerke auf dem bei Tarnowitz gelegenen Adolfschachte und den in Jawada bei Gleiwitz durch Tiefbohrung erschlossenen Quellen, sowie die der Kreisverwaltung Kattowitz gehörende, dem Schachte des ehemaligen Zinkbergwerks Rosaliengrube entströmende Quelle bicht an der russischen Grenze. Während bei den beiden erstgenannten Wasserquellen die Speisung derselben aus den Zuflüssen der tieferen Gesteinsschichten erfolgt und darum unabhängig von Witterungseinflüssen und Niederschlägen ist, scheint die Speisung der Quelle auf Rosaliengrube sowohl von den Niederschlagsmengen als auch aus den tieferen Gesteinsschichten zu erfolgen.

Hier hat sich nun im Laufe dieses Winters eine Katastrophe herausgebildet, welche zu ernsten Besorgnissen Anlaß gibt: Die von den Niederschlagsmengen erwarteten Zuflüsse sind infolge des strengen Frostes und lange anhaltenden Winters ausgeblieben, weil die festgetrorene

Über das Vermögen des Kaufmanns Paul Funke aus Tarnowitz ist am 20. August 1907, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr der Konkurs eröffnet. Verwalter: Kaufmann Otto Grüne in Tarnowitz. Anmeldefrist für Konkursforderungen bis zum 15. Oktober 1907. Erste Gläubigerversammlung am 17. September 1907, vormittags 10 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin am 4. November 1907, vormittags 10 Uhr. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 1. Oktober 1907.

Amtsgericht Tarnowitz den 20. August 1907. 1036

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Tarnowitz befindliche, im Grundbuche von Haus Tarnowitz Blatt Nr. 236 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der verheiratheten Magistratsbeamte Cäcilie Opara geb. Majud in Britz bei Berlin eingetragene Grundstück

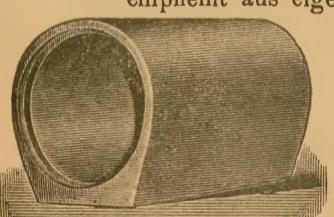
am 21. November 1907, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 23 versteigert werden.

Das Industriestraße Nr. 12 und Bergwerkstraße Nr. 26 belegene Grundstück, bestehend aus einem Wohn- und Geschäftshaus, sowie aus einem Wohnhaus (Gasthaus) mit abgesonderten Ställen und Abort, einem Stallgebäude und Hostraum, ist 4 a 54 qm groß, mit einem Gebäudesteuerwert von 3150 Mark, unb ist in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 318 und in der Gebäudesteuermutterrolle unter Nr. 325 auf Kartenblatt 1, Flächenabschnitt 347 1015 157' 157 eingetragen.

Der Versteigerungsvermerk ist am 30. Juli 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Tarnowitz den 7. August 1907. Königliches Amtsgericht. 1037

Zur Sommerszeit besonders wertvoll ist MAGGI Würze, denn die Hausfrau macht gern kurze Küche und hilft dann mit einigen Tropfen Maggis Würze nach. In allen Flaschengrößen und nachgefüllt angelegerlichst empfohlen von Johann Jochem, Krakauer Str. 6.

A. Schaefer, Eisenhandlung
Tarnowitz, Krakauer Strasse 3
empfiehlt aus eigener Kunststeinfabrik

ZEMENT.
Rinnsteine, Ausgusssteine, Trottoirplatten, Fliesen, Röhren, Stufen, pp.
Reelle Bedienung.

Silesia, Verein chemischer Fabriken zu Saara (Stat. der Bresl.-Freib.-Bahn) und Breslau V (Tauenzienplatz 1).

Unter Gehalts-Garantie offerieren wir unsere bekannten Dünger-Präparate, sowie die sonstigen gangbaren Düngmittel, u. a. auch Thomasmehl in reinster Beschaffenheit. Ferner: prima phosphorsauren Fäls zur Viehfütterung. 116

Das früher Gebauer'sche Landhaus in Alt-Tarnowitz mit großem Garten ist vom 1. 10. er. zu vermieten. Für Pensionäre besonders geeignet. 1038
Näher durch Haupl. Krause.

Per sofort Hause ist hierorts ein Haus tengrundstück preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Gesch. d. Bl. 1039
Eine Wohnung ist zu vermieten bei D. Lampert, Gleiwitzer Str.

Berantwortlicher Schriftleiter Hermann Sauer in Tarnowitz.

Bodenschicht keine Feuchtigkeit hindurch ließ. Hierzu tritt der Umstand, daß in letzter Zeit auf russischer Seite in der Gegend von Szelladz neue Kohlengruben erschlossen worden sind, in denen außerordentlich große Wassermengen zutage gefördert werden, sodaß die Befürchtung gehegt wird, der Rosaliengrube werde hierdurch das Wasser entzogen. Tatsächlich hatte sich auch der Wasserspiegel in dem Schachte der Rosaliengrube bis auf fünf Meter über der Schachtsole gesenkt. Im allgemeinen beginnt man im oberschlesischen Industriegebiet bereits damit zu rechnen, daß infolge des immer intensiver betriebenen Bergbaus und wegen beschränkung desselben in die tieferen Regionen neue Wasserquellen nicht mehr zu erschließen sind.

Diesem Umstand Rechnung tragend, beschäftigt sich die Königl. Bergwerksdirektion in Zabrze mit dem Projekt der Erweiterung der fiskalischen Wasserwerke durch Erschließung neuer Quellen. Diese Quellen sollen in einer Gegend des Obertales erschlossen werden. Sie sollen bei einer verhältnismäßig geringen Tiefe von 20 bis 25 Metern ein einwandfreies Trinkwasser liefern, welches gleichzeitig mangels Kalkgehaltes zur Kesselspeisung vorzüglich geeignet erscheint. Das zurzeit von den Industriewerken zur Kesselspeisung benutzte Wasser aus den tiefen Erdquellen entspricht nicht den Ansprüchen, da es schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit vermöge seines Kalkgehaltes sehr starke Ansätze von Kalkstein zur Folge hat.

Das große zentrale Grundwasserversorgungsprojekt soll mit einer Aufwendung von 15 bis 16 Millionen Mk. zur Durchführung gelangen unter Beidehaltung der bisher bestehenden Wasserwerke. Die zu erschließenden Wasserquellen sind durch Tonlager, welche in den oberhalb gelegenen Erd-

schichten sich befinden, gegen die Einflüsse der Tageswässer geschützt.

Durch Umfrage bei den Städten und Landgemeinden, sowie bei den Industrieverwaltungen, ob und in welchem Umfang ein Anschluß an die Zentral-Wasserversorgung erwünscht ist, wurde die Menge des zum Mehrverbrauch gehörenden Wassers auf 7 Millionen Kubikmeter jährlich angegeben, sodaß unter Einrechnung der aus den älteren fiskalischen Wasserwerken gelieferten Wassermengen der Gesamtverbrauch jährlich rund 15 Millionen Kubikmeter betragen wird. In die Zentral-Wasserversorgung soll auch das Rybniker Bergrevier einbezogen werden (Schles. Zeitg.)

Knorr's Hafermehl

Bestes Rohmaterial und sorgfältige Fabrikation bedingen die wertvollen Eigenschaften von Knorr's Hafermehl als leichtverdaulichste, nahrhafte und Durchfall vorbeugende Kindernahrung.

Nähre mit „Knorr“.

939

Insektenpulver



das Beste

Anerkannt

gegen Schwaben, Russen, Wanzen, Fliegen, Flöhe u. s. w.

In Paketen zu 10, 25 und 50 Pfg. bei

Franz Lowicki,
Drogenhandlung.

Weißes Packpapier.

1 Pf. 18 Pfg.

5 " 80 "

1 Zentner 15 Mr.

A. Sauer u. Komp.

Mehrere ältere u. nüchterne

Arbeiter

für Holländer u. Maschinen pp. werden dauernd bei hohem Lohn zu engagieren gesucht. Antritt kann sofort erfolgen. 1039

Papierfabrik Hugo Hütte.

Suche für sofort einen tüchtigen Vertreter

für mein Restaurant.

1029 J. Katschinsky.

Insektenpulver

beste im Handel befindliche Ware!

Fliegenseim, Fliegensänger,

Strychninweizen gegen Mäuse,

Phosphorlatverge

gegen Ratten 802

empfiehlt

Drogerie Otto Grüne.

964 4 Stuben, Küche,

Badeküche, Mädchenkammer u. En-

tree sind bald oder vom 1. Oktober

d. J. zu beziehen Entenring 8.

Albert Beyer, Carnalstr. 26.

Druck und Verlag von A. Sauer, Knorr, in Tarnowitz.

Versuchen Sie

das von mir hergestellte Schweine-Fress- und Mastpulver

bei der Aufzucht von Schweinen!

Es regt die Freiheit in hohem Maße an. Paket 25 und 50 Pfg.

Otto Grüne, Drogenhdlg.

Ansichtspostkarten

von Tarnowitz, Hugo Hütte und Friedrichshütte.

Künstlerpostkarten und

illustrierte Postkarten in großer Auswahl vorrätig.

Postkarten-Alben in verschiedenen Formaten und Stärken

in geschmackvollen Muster sind vorrätig bei

A. Sauer u. Komp.

Ein bis zwei gut mögl. Zimmer mit Klavier, mit oder ohne Pension zu vermieten.

Hugo-Str. 5 a, Fr. Dr. Schwen.

Zwei mögl. Zimmer sind sofort zu vermieten und zu beziehen Schlossstraße Nr. 1, 1035 1. Etage rechts.